

# Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schneeberg und Umgegend.

**Amtsblatt** für die königlichen und kädtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Reusstädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensfeld.

Expedition, Druck und Verlag von E. R. Girtner in Schneeberg.

Nr. 30.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

Dienstag, 6. Februar 1894.

Abbestellungsgebühren: die gewöhnliche Stelle 10 Pfennige, die posthaltige Stelle 20 Pfennige. Substrate 20 Pfennige.

47.

Seitenausg.

Die Verwaltungen der Gemeindefrankenversicherungen, sowie die Vorstände der Orts- und Betriebskrankenkassen im hiesigen Verwaltungsbezirk erhalten Veranlassung, die nach §§ 9 und 41 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung vom 10. April 1892 vorgeschriebenen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse auf

### das Kalenderjahr 1893

nach dem von dem Bundesrathe beschlossenen, im Centralblatt für das Deutsche Reich auf das Jahr 1892 Seite 871 abgedruckten neuen Formulare aufzustellen und längstens

bis 31. März 1894

in doppelten Exemplaren anher einzureichen. Die neuen Formulare werden von R. Tag in Schwarzenberg Schloßstraße vorrätzig gehalten und führen die Nummer 275 N. Schwarzenberg, am 3. Februar 1894.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

Febr. v. Wirsing. St.

Donnerstag, den 8. Februar 1894, Nachm. 5 Uhr

sollen im Rathskeller zu Reusstädtel andernwärts gepfundete Gegenstände, als: 1 Waschtisch, 1 Nähstisch, 1 Kleidersekretär, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Regulator und 3 Silber meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Schneeberg, den 5. Februar 1894.

### Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Mäder.

### Bekanntmachung.

Die Grundsteuer pr. 1. Termin 1894 ist bis längstens

### Tagesgeschichte.

Schneeberg, am 4. Februar.

#### Wochenchau.

Wie die Thatsache der Annäherung zwischen Kaiser und Kanzler einen Sturm jubelnder Begeisterung erweckte, so hat auch die Auffassung, welche sie bei den Beteiligten und bei allen Organen des öffentlichen Lebens fand, in allen Theilen Deutschlands große Genugthuung hervorgerufen. Ganz besonders war das der Fall in Betreff des Kaiserlichen Dank-Erlasses im „Reichsanzeiger“, in welchem es hieß: „Eine innige Befriedigung gewährte es Mir, aus denselben wahrzunehmen, wie die von allen patriotisch fühlenden Herzen Meinem Feste entgegengebrachte freundliche Theilnahme durch den Mir gewordenen Besuch des un- Kaiser und Reich so hochverdienten Staatsmannes noch eine besondere Steigerung erfahren hat.“ Weniger waren die Unbefangenen mit dem Danke einverstanden, den der großmüthige Sinn des Kaisers auch der Berliner Stadtverwaltung widmete, obgleich diese am 26. Januar dreister Weise ihr Rathhaus von der Besetzung der öffentlichen Gebäude ausgeschlossen und auch am Allerhöchsten Geburtsstage selbst die äußeren Zeichen der Freude und Ehrerbietung auf das allernothwendigste Maas beschränkt hatte. Wenn darin eine Kritik der von der ganzen Nation bejubelten edlen Handlungsweise des Kaisers liegen sollte, so verdienten die Väter der Residenzstadt ihres Ehrenamtes entbunden zu werden.

Der Deutsche Reichstag hat nach dreitägiger Debatte die Finanzreformvorlage an die Steuerkommission verwiesen. Ob sie aus dieser Besetzung wieder austauschen wird, ist sehr zweifelhaft. Aber wenn auch nicht, die Vorlage wird ja wiederkommen, wie Riquel sagt. Durch seine höchst gewandte Vertheidigung, sowie durch die verständige Parteinahme der Konservativen und Rationalisierern ist die Nothwendigkeit einer befriedigenderen Gestaltung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten mit solchem Nachdruck dargelegt worden, daß das Problem nicht einfach bei Seite geschoben werden kann, daß es vielmehr die Zukunft unserer inneren Entwicklung in bedeutender Weise beherrschen wird. Im Deutschen Reichstage regieren — Gott sei es geklagt! — zur Zeit allerdings noch diejenigen, welche der scharfe Blick Bismarcks als Reichsfeinde bezeichnete: Die Vertreter der schwarzen, goldenen und rothen Internationale. Und das soll ein deutsches Parlament sein! Dieser höchst pflichteifrige Reichstag mußte am Donnerstag nach der 3. Lesung des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes wegen Beschlußunfähigkeit die begonnene Abstimmung aufgeben und wegen gänzlichen Mangels an Verbesserungsaussichten die Sitzungen bis zum Montag suspendiren!

Die englische „Ball Mall Gazette“ brachte vor einigen Tagen die Nachricht, Gladstone trage sich mit Rücktrittsgedanken. Erklärlich genug wäre das bei dem hohen Alter des Premiers, wenn man nicht wüßte, wie jäh der grand old man stets an dem Ministerstisch geklebt hat. Aber es kann die Ueberzeugung dazu kommen, daß die Homerule-

bill unrettbar verloren und ein Sturm gegen das Oberhaus vergeblich ist. Gladstone könnte mit seinen Unternehmungen gegen die konservativen Gewohnheiten der englischen Nation wiederum den Kürzeren ziehen; und das möchte er vielleicht aktiv nicht gerne erleben. Tritt er aber freiwillig von der Bühne zurück, so werden noch die Klagen derjenigen seinem Herzen wohl thun, die ihn morgen wohl schon hätten fallen lassen.

Den jungen Khebidon von Egypten haben die Engländer gründlich gegen sich einzunehmen gewußt. Vielleicht ist das Absicht, um einen längeren und vermehrten Druck auf das Pharaoland ausüben zu können. Jetzt ist Abbas Pascha zum zweiten Male schon zu einer Art Abbitte genöthigt worden, diesmal gegen den kommandirenden englischen General Kitchener, weil er, Abbas, dies und jenes in der ägyptischen Armee getadelt hatte. Man mußte denken, der Tadel sei ganz ungerecht, formlos und gegen die Leistungen der englischen Offiziere gerichtet gewesen. Das scheint aber nach den Darstellungen ägyptischer Blätter gar nicht der Fall gewesen, und neben allgemeinem, reichen Lob, nur eine Monirung eines Spezialfalles vorgekommen zu sein. Wenn England seine Absichten nicht besser verhält, so wird es sich nicht wundern dürfen, wenn andere Mächte sich von der Nothwendigkeit einer längeren Besetzung Egyptens sich nicht mehr überzeugen lassen.

Das zollpolitische Verhältniß zwischen Belgien und Frankreich hat sich letzter Tage immer feindseliger gestaltet. Frankreich hat seit Ablauf der letzten provisorischen Vereinbarung gegen zahlreiche belgische Erzeugnisse Zölle von geradezu prohibitivem Charakter verhängt, obwohl Belgien bisher dazu keinen Anlaß gegeben hatte. Nun aber mehrten sich die Stimmen in Belgien selbst, welche von der dortigen Regierung die Ergreifung von Repressalien, die Verhängung von Retorsions- und Kampfzöllen dringlichst fordern. Und das belgische Ministerium zeigt sich neuestens sehr geneigt, diesem formell wie sachlich leicht begreiflichen Wunsche der belgischen Producenten zu entsprechen. Nach den letzten Meldungen scheint der Ausbruch des Zollkrieges zwischen Frankreich und Belgien nur mehr eine Frage für- zester Zeit zu sein. Die politischen und wirtschaftlichen Sympathien Belgiens für Frankreich haben eben immer mehr abgenommen, auch die letzte nordfranzösische Belgierheke hat dies erheblich mitverschuldet. Zwischen Belgien und Frankreich besteht heute keine Vereinbarung zoll- politischen Inhalts und somit ist Belgien thatsächlich in der Lage, in den Kampf, welcher ihm von Frankreichs Hochschutzzoll-Regime so leicht hin aufgedrängt wird, mit gleichen Waffen einzutreten. Frankreich wird dann sein zollkriegerisches Terrain von der Schweiz auch auf Belgien ausdehnen. Für die deutschen Ausfuhrinteressen wäre dies von höchster Bedeutung, wir könnten mit vielen Artikeln in Belgien an Stelle Frankreichs und dort wieder an Stelle Belgiens eintreten. Der wirtschaftspolitische Chauvinismus Frankreichs würde somit auch in dieser Hinsicht wieder einmal für — Deutschland arbeiten.

Das französische Ministerium hat die Interpellation Lockroy über die Marine mit Nachdruck zurückgeschlagen. Es siegte über seine radikalen Gegner mit 356

gegen 160 Stimmen. Aber diese Abstimmung betraf ein Vertrauensvotum; und Vertrauensvota sind erfahrungsmäßig sehr gefährliche Spielzeuge, selbst für die stärksten Ministerien.

Der Kaiser von Rußland hat eine ziemlich starke Lungenentzündung durchgemacht; die recht hohe Temperatur ist aber schon seit einigen Tagen auf den normalen Stand zurückgegangen. Auch die übrigen Krankheits Symptome sind im Verschwinden begriffen.

Die Prinzessin von Bulgarien hat am Dienstag früh ihr Volk mit einem Stammbalter beschenkt. Die Freude im Fürstenthum ist laut, allgemein und unverfälscht.

Von den 356 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses der Vereinigten Staaten haben 203 für und 140 gegen den neuen Zolltarif gestimmt. Der neue Zolltarif hat im großen Ganzen einen fiskalischen Anstrich. Doch mußte bei der Abfassung einer Reihe von verbündeten Einzelinteressen Rechnung getragen werden, sollte das Werk dauerhaft werden, sodaß es in manchen wesentlichen Punkten einen Compromiß mit den Schutzzöllnern darstellt. Die Hauptkennzeichen des neuen Tarifs sind folgende: 1. werden die Zollsätze, die in dem Mac Kinley-Gesetz u. a. bis 80 Prozent vom Werthe für Metallwaaren und 91 Proc. für Wollwaaren angesetzt waren, im allgemeinen bis höchstens 45 Prozent vom Werthe gehen, wobei gewisse Rohstoffe, wie Steintohle, Eisenerz, Wolle (letztere nicht sofort, sondern vom 1. August an), Holz, gänzlich zollfrei erklärt werden; 2. werden zur Erleichterung des Verkehrs zahlreiche Werthzölle durch Gewichtzölle ersetzt und in dieser Richtung ist auch die Aufhebung des Mac Kinleyschen Zollregulativs von Bedeutung, dessen Forderungen die Einfuhr nicht wenig erschweren. Waren wegen der Vereinigung des Einkommensteuer- mit dem Zolltarifplan Besorgnisse für die Annahme des letztern durch das Abgeordnetenhaus laut geworden, so läßt der schließlich erfochtene Sieg der Demokraten und der Druck der öffentlichen Meinung nun doch das Beste hoffen für das Schicksal des Zolltarifs im Senat, wo gegenwärtig 44 Demokraten mit 3 Volksparteiern den 38 Republikanern gegenüberstehen. Freilich wird die Berathung im Oberhause, wo die Vertreter der Sonderinteressen auf der republikanischen Seite in Ermanglung eines Schluszwanges durch die Geschäftsordnung Wochen und Wochen lang reden werden, sich noch sehr weit ins Frühjahr hinziehen, indes erwartet man auch in diesem Hause die Annahme des Zolltarifs, wenn auch mit knapper Mehrheit, nicht aber auch die Annahme der Einkommensteuer. Uns kann es vom politischen Standpunkt aus gleichgültig sein, wie die Vereinigten Staaten den Ausfall beden, den ihre Bundeseinnahmen durch die neue Zollpolitik erleiden werden.

#### Deutschland.

— Aus Berlin schreibt ein Berichterstatter der „N. N.“: In parlamentarischen Kreisen giebt man sich vielfach der Annahme hin, daß es fraglich sei, ob die Steuer-gesetze — abgesehen von der Stempelsteuer — aus den Kommissionen überhaupt noch an das Plenum gelangen möchten. Selbstverständlich würde die gegenwärtige Tagung des Reichstages damit eine zur Zeit ganz unübersicht-

den 10. Februar 1894 bei Vermeidung sofortiger Zwangsbeitreibung an die hiesige Stadtkassenre- nahme abzuführen. Schneeberg, am 30. Januar 1894.

### Der Stadtrath.

Dr. von Boydt.

### Schwarzenberg

Die unterm 24. Juni 1879 getroffene Bestimmung, daß

die Annahme von Ziehkindern zu Vermeidung einer Selbststrafe von 10 Mark nicht ohne stadtträtliche Erlaubniß erfolgen darf und die Pflege und Behandlung der Ziehkinder einer fortgesetzten polizeilichen Beaufsichtigung unterstellt ist,

wird hierdurch zur Nachachtung mit der Aufforderung in Erinnerung gebracht, die polizeiliche Anmeldung etwa noch nicht gemeldeter Zieh- und Pflegekinder unverzüglich zu bewirken.

Schwarzenberg, am 3. Februar 1894.

### Der Stadtrath.

Wareis.

### Die Anmeldung

der Ostern d. J. schulpflichtigen Kinder des Schulbezirks Auerhammer soll Donnerstag, d. 8. d. M., nachmittags 4 Uhr im Klassenzimmer I hies. Schule erfolgen. Beizubringen sind Impfscheine und von außerhalb des Schulbezirks geborenen Kindern auch Geburts- und Taufschein.

Auerhammer, d. 5. Februar 1894.

W. L. Jahn, dirig. Lehrer.

Abchen, können ch für nisch, Gast- ranche, nppfiehlt tige. Herrn ehren

u,

Nach- Anlaß vermen werth- erehrten rühfester ändchen tse von iter sein erleichen.

r:

ms so len hier- wurden Morgen, dem am wandten, deshalb,

kauf.

mein

ein ber.

ie.

ll.

el.

bei guten

brif.

and Fein- cher Luft tigen Be- Schneeberg, Väter- 2

zenberg jämliche

finden, fordere ich je solcher n ober an stly haben n nöthigen nstättel.

Gebrauch veranlassen . Obg.

auf bei

terlein.

ten stark.